

Nach Medizinalrat Kaufmann in Veitsch („Neues Grazer Tagblatt“ vom 11. März 1923) heißt die Grüneidechse im Raxgebiet auch „Tazzelwurm“. Aus Kärnten ist mir diese Benennung nicht bekannt. Nach Felser-Schüller (an gleicher Stelle) bezeichnen in manchen Gegenden Steiermarks alte Bauersleute den Feuersalamander als Tazzelwurm. Das ist mir auch aus der Umgebung Klagenfurts bekannt geworden. Diese Bezeichnung ist auch recht zutreffend, zumal der harmlose Lurch nicht selten sein schwarzes oder gelbgeflecktes Vordertatzen wie in Drohhaltung aufgehoben hält.

Es ist also wohl nichts mit einer Klärung der Tazzelwurmfraße durch den Klagenfurter Fang. Selbstverständlich ist damit die ganze Frage nicht etwa erledigt. Kritische Wissenschaft wird gewiß nicht so töricht und anmaßend sein, die Unmöglichkeit eines Tazzelwurmfundes als eines bisher nicht gekannten Tieres zu behaupten, sie wird aber auf die große Unwahrscheinlichkeit eines solchen Fundes hinweisen müssen, vor allem aber nie von dem Standpunkte abgehen können, daß erst ein wirklich sicher gestellter, tot oder lebendig zu fachlicher Untersuchung kommender Tazzelwurm als solcher sichergestellt oder, wie im Klagenfurter Falle, entlarvt werden muß.

**5. Schildkröten bei Klagenfurt.** Herr Egydius Santner teilt folgendes mit: „Im Herbst 1933 jagte mein Jagdfreund in Ponfeld bei Klagenfurt auf Schnepfen. Plötzlich stand der Hund fest vor, aber keine Schnepfe ging auf, sondern der Hund stand vor einer Schildkröte fest. In derselben Gegend wurde schon vor einigen Jahren ebenfalls eine Schildkröte gefunden.“ — Dazu ist zu bemerken, daß zwar nähere Angaben fehlen, daß es sich aber sicherlich um griechische Landschildkröten gehandelt haben wird, welche ja so häufig in und um Klagenfurt in Haus und Hof gehalten werden und sehr oft dabei auf Nimmerwiedersehen entweichen. Ob nun solche durchgegangene Landschildkröten mit ihrem Wärmebedürfnis auch einen Kärntner Winter im Freien, natürlich schlafend, überstehen können, ist wohl recht fraglich, wenn auch nicht unmöglich. Mitteilung einschlägiger Beobachtungen wäre erwünscht. Die bei uns in früheren Jahrhunderten gewiß auch vorgekommene europäische Sumpfschildkröte scheint in Kärnten nirgends mehr vorzukommen. In den bosnischen Plivaseen, deren landschaftliches und klimatisches Bild vielfach an Kärnten gemahnt, konnte ich sie vor vielen Jahren in der Natur beobachten.

**6. Beobachtungen krankhafter Bildungen an Wanderratten.** In der „Carinthia II“, 1928, S. 85, wurde von mir

über den Fund zweier Hausratten in Klagenfurt (Römerbadkeller) berichtet, die 1927 und 1928 erbeutet wurden. Die seitdem an gleicher Stelle immer wieder, wenn auch ziemlich vereinzelt, gefangenen oder erlegten Ratten waren durchwegs typische Wanderratten. Zwei derselben wiesen nun auffallende pathologische Bildungen auf, die nachstehend kurz beschrieben werden mögen:

Am 17. April 1929 wurde im Kesselraum des Römerbades eine männliche Wanderratte gefangen, die verhältnismäßig klein war (Körperlänge 21 cm, Schwanzlänge 18 cm) und mit deren magerem und schmalen Körper die ausgesprochen plumpe und breite Kopfform kontrastierte. Sie war durch eine geradezu monströse Gebißdeformität bedingt, welche sich am skelettierten, 4,5 cm langen Schädel etwa (ohne Bild) folgendermaßen zergliedern läßt: von den unteren Schneidezähnen ist der linke hauerartig verlängert und gekrümmt und bildet einen nach vorn konvexen Bogen von 18 mm Länge; mit seiner Spitze ragt er in eine Wundgrube der linken Oberlippe, 1 cm links von der Mittellinie. Ähnlich ist der r. untere Schneidezahn beschaffen; er ist aber abgebrochen, nur 12 mm lang und kommt auch nicht mit der Oberlippe in Kontakt. Noch merkwürdiger sind die Schneidezähne des Oberkiefers umgestaltet: sie bilden, an normaler Stelle entspringend, je einen vollständigen, nach hinten geschlossenen Bogen, der hinten sich wieder in den Oberkiefer einfügt und mit ihm fest verwachsen ist. Der Durchmesser dieses geschlossenen Dreiviertelbogens (das letzte Viertel bildet die Oberkiefer-Zahnleiste) mißt 12 mm. Die Breite der vier Schneidezähne ist zirka 2 mm, ihre Form ist ausgesprochen flach. Auf kleinere Einzelheiten kann ich nicht weiter eingehen. Die Backenzähne erscheinen nicht abnormal gestaltet, nur recht schwach ausgebildet. Es muß die Ratte mit diesen Zähnen ja auch eine nur recht kümmerliche Ernährungsmöglichkeit gehabt haben.

Am 4. September 1930 wurde am gleichen Orte eine männliche Wanderratte von ganz gleichen Längenverhältnissen wie die vorher beschriebene (Gesamtlänge 39 cm) gefangen, die durch den gewaltig ausgedehnten Bauch auffiel. Die Auftreibung ist durch eine Geschwulst bedingt, die durch die Bauchhaut gut tastbar, etwa enteneigroß und nach Inzision leicht aus dem Bauchraum auszuschälen ist. Der Tumor ist etwa nierenförmig, mißt 6×8 cm, hat glatte bläulichgraue Oberfläche und zeigt nach Durchtrennung der bindegewebigen Hülle eine völlig gleichmäßige, rein weiße, markige Beschaffenheit, ausgesprochen an ein Sarkom gemahnend. Herr Hofrat Prof. Gerlach des Veterinärpathologischen Instituts in Wien-Mödling hatte die

Güte, das Präparat zu untersuchen, und bezeichnete es als ein Spindelzellensarkom. Bei Laboratoriumsratten oder -mäusen sei Krebs- oder Sarkombildung nicht selten.

Beide Beobachtungen bekunden trotz ihrer verschiedenen Art, wie sehr die Einflüsse der Domestikation oder ihr sich nähernder Lebensverhältnisse Krankheiten und Mißbildungen bei sonst bekannt zähen und widerstandsfähigen Tiere begünstigen können.

Dr. Puschnig.

## **Vogelkundliche Beobachtungen der letzten Jahre in Kärnten.**

Die Schriftleitung der „Carinthia“ legt Gewicht darauf, daß vogelkundliche Beobachtungen, die seit dem Bestehen unserer Musealzeitschrift stets gern gebracht wurden, nicht ganz aufhören sollen, und bemühte sich bei den heimischen Vogelkennern um entsprechende Mitteilungen, aus denen die folgenden wiedergegeben werden sollen.

### **1. Ein seltenes Naturschauspiel: Vogelleben im Überschwemmungsgebiet.**

Der Oktober 1933 hatte derartige Regengüsse gebracht, daß die Ufer der Glanfurt bei den „Sieben Hügeln“ weithin überschwemmt waren. Es war eine Unmöglichkeit, irgendwo in das überschwemmte Gebiet trockenen Fußes ein- oder vorzudringen. So blieb nichts übrig, als die Ränder des Wassergebietes, hauptsächlich längs des alten, verwachsenen „Russenkanals“ bis zu seiner Biegung, abzugehen. Hier hatte sich das Wasser brausend Durchbruch verschafft und stürzte sich auf neuem Wege in den Kanal. Jetzt ließ sich verstehen, was die mächtigen Scharen Krähen angelockt hatte, die das Gebiet umflogen: Hunderte und Hunderte von Maulwurfsgrillen, Heuschrecken, Käfern, selbst Maulwürfen, Mäusen u. dgl. kamen herbeigeschwemmt — eine willkommene Beute. Amseln stachen an den Uferändern und suchten, tief ins Wasser gehend, nach Würmern und Insekten. Elstern fehlten nicht und das Trittsiegel des Iltis lief neben den „Füßchen“ vieler Rebhühner, die längs der Kanalböschung heimlich hausten, her. So lebte sich's flott, bis Mitte November die ersten größeren Schneefälle kamen und mit ihnen Scharen von Zugvögeln. Es war dieses Gebiet plötzlich ein wahres Zugsparadies geworden. Von weitem verriet das „Kiewitt, kiet, kiewitt“: Kiebitze, die in

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [123](#) [43](#) [124](#) [44](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [6. Beobachtungen krankhafter Bildungen an Wanderratten  
95-97](#)